

Der Klang eines Ortes



Wie klingt Lech im Sommer? Wie im Winter? Gibt es einen für Lech typischen Klang? Und wie klingt der Ort in früheren Zeiten? Eine Erkundung zwischen Kuhstall, Bachbett und Motorradstrecke.

„Die Bachgeräusche waren ganz lange ein Teil meines Lebens, ich habe sie bewusst oder unbewusst wahrgenommen, bis zum 23. August 2005, dem Tag des Hochwassers in Lech.“ Wenn Veronika Walch von den dramatischen Stunden erzählt, in denen das ihr so vertraute Wasser plötzlich nicht mehr friedlich war, sondern Zerstörung und Verwüstung anrichtete, geht das unter die Haut – nicht zuletzt wegen des Klangteppichs, in den ihre Worte eingewoben sind. Zu hören ist ihre Schilderung im Lechmuseum im Huber-Hus, wo noch bis April 2021 Klänge und Geräusche im Zentrum stehen. Die Ausstellung „THE SOUND OF LECH – Der Klang eines Ortes“ lädt ein, sich aktiv und bewusst dem Hören zu widmen.

„Im Huber-Hus klingt es am schönsten!“

Die Ausstellung THE SOUND OF LECH erforscht lokale Klanglandschaften

Stubenklänge

Könnten die Wände und Möbel, die Fußböden und Treppen im Huber-Hus sprechen, sie wüssten viel zu erzählen – über die Menschen, die hier im Lauf der Jahrhunderte ein und aus gegangen sind, aber auch über die Töne und Geräusche, die das Alltagsleben prägten. Sprechen können sie nicht, erklingen aber sehr wohl: „Jeder Raum funktioniert wie ein großes Instrument, er sammelt die Klänge, verstärkt sie, leitet sie weiter“, schreibt der Schweizer Architekt Peter Zumthor in seinem Essay „Der Klang des Raumes“. Dass dies auf die Stube im Huber-Hus, wo der Text im Großformat auf einer gelben Tafel nachzulesen ist, voll und ganz zutrifft, wissen Musikantinnen und Musikanten aus Lech schon lange. „Wir haben schon an vielen Orten gespielt, aber im Huber-Hus klingt es am schönsten“, hört man Anneliese Tschuggnall sagen. Sie ist Mitglied der Gruppe „Lecher Vierklang“, und sie ist eine der vier Personen, die ihre Klangerlebnisse und -erinnerungen in der Ausstellung mit den Besucherinnen und Besuchern teilen.

Im Lehnssessel reisen

Die Ton-Installation „Im Rhythmus des Alltags: Klänge, Geschichten und mehr“ ist in einer der Kammern im ersten Stock des Museums zu hören. Wer diese Kammer betritt, merkt schnell, dass es hier sehr persönlich wird – und dass man für die nächsten zwanzig Minuten am besten nicht spricht, sondern sich voll und ganz den Erzählungen und Klängen hingibt. Bequeme gelbe Lehnssessel laden dazu ein, entspannt auf neun verschiedene „Klangreisen“ zu gehen.

Wer einmal ganz bewusst den oft dominanten Sehsinn ruhigstellen möchte, schließt die Augen und gibt den inneren Bildern Raum.

Vom Geräusch zur Musik

„Schon vorher, also bevor das Hochwasser gekommen ist, war der Bach sehr laut. Da hat man eben dieses Poltern der Steine gehört, so wie ich es noch nie zuvor gehört hatte“, erzählt Veronika Walch, und dazu hört man nicht nur einen polternden Fluss, sondern auch unruhige, suchende Klänge von Holzblasinstrumenten, die das Grollen der Steine weiterzuentwickeln scheinen. Der Musiker und Komponist Klex Wolf hat die Geräusche, die in den Erzählungen vorkommen, musikalisch verarbeitet; seine Miniaturen sind mehr als nur Illustration, sie bilden hier eine emotionale Klammer und integrieren an anderer Stelle Alltagsgeräusche derart ins musikalische Geschehen, dass selbst die Melkmaschine zum Instrument zu werden scheint. Die Radiojournalistin Sonja Prieth, die gemeinsam mit Klex Wolf das Team WortKlangWelt bildet, hat die Gespräche mit Lecherinnen und Lechern geführt und die Essenz daraus mit viel Feingefühl destilliert und arrangiert.

Der Lärm und das Miteinander

Die siebzigjährige Anneliese Tschuggnall, die in Lech an der Straße wohnt, hätte durchaus Grund zur Klage: „Im Sommer bei schönem Wetter ist sehr viel los. Vor allem, wenn die Motorräder vorbeifahren, ist nicht mehr viel Ruhe“, erzählt sie – es sei kaum möglich, auf der Terrasse zu sitzen. Sie könne die Begeisterung



Der Bach und seine Geräusche

Jahrzehntelang hörte sie ihn, unterschiedlich laut und kraftvoll, doch immer friedlich. Im Sommer 2005 erlebte Veronika Walch, wie der Lech zum reißenden, zerstörerischen Strom wurde.



Vom Umgang mit der Stille

Anneliese Tschuggnall erinnert sich daran, wie sie als junge Hirtin in der Wiese sitzend in die Stille hineingesungen hat. Der Klang von Kuhglocken und die Trompete von der anderen Talseite begleiteten sie.



Das Lechmuseum lädt an zahlreichen Plätzen in Lech zum Hinhören ein. „Hörübungen“ in den örtlichen Buswartehäuschen machen Spaß und erweitern den Hörsinn.



Im Lechmuseum sind Familien und Kinder herzlich willkommen. Die Museumsmaus Huberta ist als Handpuppe eine pfiffige Begleiterin.

der lärmigen Zeitgenossen aber verstehen, meint sie, „und ich gönne es auch jedem.“ Diese zwar resignative, jedoch zutiefst wohlwollende Haltung verdichtet sich in der 1:50 Minuten dauernden Klangreise „Ein lautes Vergnügen“ derart, dass am Ende das Gefühl entsteht, das E-Piano würde dem sich entfernenden Motorenlärm freundlich nachlächeln.

Nicht immer freundlich wird den Landwirten Julia und Wolfgang Huber begegnet, schildern sie. „Ich hab auch schon gehört, ‚Immer wenn ihr was macht, ist es laut und es stinkt‘“, schildert Julia Huber, während im Hintergrund die Vakuumpumpe der Melkmaschine dröhnt. „Aber wir machen es ja nicht, weil es uns Spaß macht, dass es laut ist und stinkt. Wir tun ja was mit einem Sinn dahinter.“ Die Klänge einer Ziehharmonika mischen sich nachdenklich ins Maschinengeräusch. Das Landleben hat viele Klangfacetten.



Delikatessen im Kuhstall

Die Kühe, die von Julia Huber gefüttert werden, malmen genussvoll, Erinnerungen an den Geruch von Heu werden wach. Das Kalb, das am Milchbehälter saugt, hat seine Stimme in der Delikatessen-Partitur.



Ein lautes Vergnügen

Je schöner das Wetter, umso weniger nutzbar ist die Terrasse von Anneliese Tschuggnall. Das Vergnügen der anderen ist ihre Einschränkung. Sie hat trotzdem Verständnis.

Auf Mäusespuren im Huber-Hus

Einen Stall gab es früher natürlich auch im Huber-Hus, und zwar dort, wo jetzt die rekonstruierte Küferwerkstatt vom Handwerk des Fassbinders erzählt. Heute ist das einzige Tier im Haus die pfiffige Museumsmaus Huberta. Sie ist der Liebling der Kinder, die sich gern mit der Toniebox in die Lauschecke zurückziehen und (auf deutsch oder englisch) hören, warum die Maus zwar alles beobachtet, aber selbst immer unentdeckt bleibt. Sehen kann man sie dennoch, im Kinderbüchlein „Besuch im Huber-Hus“ oder auf der Website des Lechmuseums, wo der kleine Film „Bschnidesl und Schwi?“ neugierig auf das Museum macht. Besonders Wissbegierige können sogar ein Huberta-Geschenk gewinnen. ↵



Bschnidesl und Schwi? Zu Besuch bei der Museumsmaus Huberta

Ist der Bschnidesl ein Tier? Und warum grunzt in der Werkstatt ein Schwi? Das Video löst diese Rätsel und gibt ein neues auf. Anschauen und beim Gewinnspiel mitmachen!